

Freitag, den 5. Juni 1970, 20 Uhr  
 Sonnabend, den 6. Juni 1970, 20 Uhr  
 Festsaal des Kulturpalastes Dresden

## 10. PHILHARMONISCHES KONZERT

Dirigent: Lother Seyforth  
 Solist: Viktor Jereško, Sowjetunion, Klavier

**Eduard Mirsajan**  
 geb. 1921

**Sinfonie für Streichorchester und Pauken**

Andante poetico  
 Allegretto ma non troppo  
 Adagio  
 Allegro vivo

Erstaufführung

P A U S E

**Sergej Rachmaninow**  
 1873-1943

**Konzert für Klavier und Orchester Nr. 2 c-Moll op. 18**

Moderato  
 Adagio sostenuto  
 Allegro scherzando

**Bedřich Smetana**  
 1824-1884

**Aus Böhmens Heim und Flur**

Sinfonische Dichtung aus dem Zyklus  
 „Mein Vaterland“



VIKTOR JEREŠKO, Jahrgang 1942, gehörte zur jüngsten Generation der sowjetischen Pianerschule. Seine Studien absolvierte er an der Musikschule und am Konservatorium in Lwow sowie im Moskauer Konservatorium als Schüler von Jakob Flier und L. Wlasserko. Nach dem Durchrücken des Unkasowettbewerbss von 1961 errang der vielversprechende junge Künstler 1963 mit dem 1. Preis das Marguerite-Lange-Beethoven-Talentwettbewerb in Paris die erste internationale Anerkennung seiner großen Begabung. Marguerite Lange sprach sich besonders begeistert über seine brillante Technik aus. Kontrapunkt lehrte Viktor Jereško, der gelegentlich als Assistent am Moskauer Konservatorium bei L. Maslennikovs Konzerten vertritt, mehrfach nach Frankreich und auch bereits in die DDR. In der SU konzertiert er regelmäßig in allen größeren Städten. Bei der Dresdner Philharmonie war er erstmalig 1968 zu Gast.

## ZUR EINFÜHRUNG

Der armenische Komponist Eduard Michailowitsch Mirsajan stammt aus Gori. Er absolvierte das Konservatorium in Jerewan und schloß seine kompositorische Ausbildung 1946-48 in Moskau ab. Während des Krieges war der junge Musiker bereits durch das Kampflied „Unser Vaterland ruft“ überall im Lande bekannt geworden, seine eigentliche schöpferische Entwicklung setzte jedoch erst nach 1945 ein und führte ihn schnell auf das armenische Gebiet, bei dem bis heute der Schwerpunkt seines Schaffens liegt. Dem Helden des 2. Weltkrieges widmete er 1944 ein dramatisches Poem; es folgte 1945 eine Tanz-Suite, 1947 eine Fest-Ouvertüre. Im selben Jahre entstand Mirsajans erstes Streichquartett. In den fünfziger Jahren widmete sich der Komponist, der heute als Professor für Komposition am Konservatorium in Jerewan wirkt, auch dem Kanon- und Liedschaffen und schrieb einige Filmmusiken, bis er 1962 mit seiner ersten Sinfonie hervortrat, einem nur für Streicher und Pauken gesetzten Werk, das Kurt Masur 1963 mit dem Orchester der Komischen Oper Berlin zur DDR-Erstaufführung brachte und das heute seine Dresdner Erstaufführung erlebt.

Die Sinfonie für Streichorchester und Pauken lesset durch die Leidenschaftlichkeit und Ehrlichkeit ihrer Aussage. Ein edler Charakter setzt sich hier mit den großen, oft schweren, immer aber stimmungsbewußten Problemen seiner Gegenwart auseinander. Die „Stil“-Frage, die sich in nicht wenigen zeitgenössischen Kompositionen so stark in den Vordergrund drängt, wird nicht gestellt. Mirsajan nimmt den dramatischen Impetus und den Lyriismus eines Tschakowski auf, behandelt ihn aber mit der Ursprünglichkeit eines Mussorgski – diese Namen seien nur genannt, um die Verwurzelung in der russischen sinfonischen Sprache anzudeuten, direkte Verbindungslinien bestehen nicht. Das geschärft, manchmal geradezu kantige rhythmische Gewand und die Harmoniebehandlung scheinen in Bartók ihre Vorbilder zu haben. Mit solchen Sprachmitteln führt uns der Komponist in kraftvoll-hoplischer Gestaltung im 1. Satz so gleich tief in den Bereich seiner Probleme hinein, läßt er sie im scherzhaftigen 2. Satz weiterklingen, bewältigt er sie in der Ruhe und Gracilität des langsamen Satzes und löst er sie im Schlußsatz rückblickend souverän zusammen.

Viel zu wenig – der großen musikhistorischen Bedeutung kaum entsprechend – wird die Persönlichkeit des russischen Komponisten Sergej Rachmaninow im deutschen Musikleben gewürdigt. Dabei gäbe es gerade bei diesem Meister noch eine Fülle unvermuteter Entdeckungen zu machen! Als Schüler Silots, Arenskis und Tanajews am Moskauer Konservatorium wurde bereits seine Abschlussarbeit, die auch von Tschakowski gelobte Oper „Aleko“ nach Puschtskin, ein beachtlicher Erfolg. Danach entstanden viele gewichtige Werke, so u. a. zum Tode des von ihm hochverehrten Tschakowski das „Elegische Trio“. Lange Jahre wirkte Rachmaninow als angesehener Operndirigent in Moskau. Während dieser Tätigkeit schloß er Freundschaft mit dem berühmten Sänger Fjodor Schaljapin. 1901 vollendete er eines seiner berühmtesten Werke, das heute erklingende 2. Klavierkonzert. 1904 die Opern „Der geliebte Ritter“ und „Francesca da Rimini“. 1917 begab sich Rachmaninow ins Ausland, ohne bis zu seinem Lebensende wieder in seine Heimat zurückzukehren. Als gefeierter, glanzvoller begabter Pianist erwarb er internationalen Ruhm in den Konzertsälen Europas und Amerikas. Nach mehrjährigem Aufenthalt in Deutschland und Frankreich wanderte er nach Amerika aus. Doch immer litt er schwervoll unter der Trennung von seiner Heimat. „Als ich aus Rußland fortging“, bekennt er, „verlor ich den Wunsch, zu schaffen. Als ich die Heimat verließ, verlor ich mich selbst.“ Von Heimweh verzehrt, starb Rachmaninow 1943 in Kalifornien.

Selbstlich kann man bei ihm im guten Sinne von einer Liszt-Tschakowski-Nachfolge sprechen. Dabei ist Rachmaninow – selbst im Ausland – im Charakter und Wesen